Reichstag möge nicht den Cultur- und Rechtsfortschritt, den Sachsen durch Aufhebung der Todesstrafe gethan, rückgängig machen. Die Stimmen für Abschaffung der Todesstrafe mehrten sich täglich, und auch der Reichstag werde, wenn er sich ja jetzt für Beibehaltung der Todesstrafe entscheide, binnen wenigen Jahren zur Aufhebung derselben schreiten. Welche Schwankungen in dem Rechtszustande Sachsens! Abgeordneter Dr. Schwarze spricht aus dem Schatze seiner Erfahrungen den Abg. Reichensperger widerlegend, gegen die Todesstrafe. (Dr. J.)

London. Die Leser kennen bereits die Aufsehen erregende Ehescheidungsklage, welche der Baronet „Charles Mordaunt" gegen seine Gattin anhängig gemacht, als ihm diese gestanden, sie habe mit dem Prinzen Wales ein intimes Verhältniß gepflogen, das nicht ohne Folge geblieben sei . . . Der Proceß, auf den die ganze fashionable Welt seit vielen Monaten gespannt war, wurde vorgestern vor dem Ehescheidungs-Gerichte begonnen. Elegante Herren und vornehme Damen drängen sich um die Wette, ein Plätzchen im kleinen Gerichtssaale zu erobern, die Thüren sind von Neugierigen belagert, der Absatz der Penny und Halbpennyblätter, welche ausführliche Berichte liefern, hat sich um viele Tausende von Exemplaren vermehrt, die ganze Stadt verschlingt mit Gier, was ihr geboten wird, ist sozusagen mordauntisirt ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes. Am wichtigsten ist die Aussage des Gatten, die namenloses Aufsehen erregte. Sie lautet im Wesentlichen in folgender Weise: Ich war mit meiner Gattin geraume Zeit vor unserer Heirath bekannt. Diese fand im Jahre 1856 in Perth statt. Wir lebten glücklich, ich that mein Bestes, ihren Wünschen entgegenzukommen, unsere Ehe war ungetrübt und ich gestattete ihr, daß sie die früheren Freundschaften aus ihrem elterlichen Hause in dem meinigen fortsetze. Unter diesen Familienfreunden befanden sich Lord Cole, Sir Fred. Johnstone, Capitän Parker, Capitän Farquhar, der Prinz von Wales u. A. Gegen die Treue meiner Frau hegte ich nicht den geringsten Verdacht, doch bat ich sie, den Prinzen von Wales nicht in unserem Hause zu empfangen, da nach dem, was über dessen Character verlautet, seine Besuche nicht wünschenswerth seien. Daß er sie früher gekannt habe, wußte ich, da er oft in das Haus ihrer Eltern gekommen war. Ferner wußte ich, daß er ein oder zweimal einen Besuch bei meiner Frau abgestattet hatte, dazumal war es, daß ich sie vor ihm warnte; daß er aber öfter während meiner Abwesenheit in mein Haus gekommen und mit meiner Frau vor unserer Verheirathung in Briefwechsel gestanden habe, wußte ich nicht, hatte nur einmal von einer Verwandten gehört, daß der Prinz mit meiner Frau, als sie noch Mädchen war, sehr intim gewesen sei. Gegen Ende Juni 1868 reiste ich auf vier Wochen nach Norwegen, um zu fischen, wie ich schon früher mehrere Male gethan, und hätte meine Frau gern mitgenommen. Sie zog es jedoch vor, in England zu bleiben. Wir schieden im zärtlichsten Einvernehmen; sie schrieb mir dreimal; ich verließ sie im besten Wohlsein, hysterische Anfälle hatte ich bei ihr nie bemerkt. Bei meiner Nachhausekunft, Ende Juli, blieb unser Verhältniß das alte freundliche, wir lebten als gute Ehegatten, und Anfangs August entdeckte sie mir, daß sie Mutter zu werden hoffe. Den November verbrachten wir zusammen in Walton, woselbst unter Anderen auch Sir Fred. Johnstone einige Zeit bei uns zu Gaste war. Des Letzteren vertrauliches Wesen mißfiel mir und ich machte meiner Frau aus meiner Abneigung gegen ihn kein Hehl. Sie wollte den Grund derselben kennen, aber erst nach langem Drängen und wiederholtem Fragen, weßhalb ein Mann von Sir Fred. Johnstone's Stellung nicht heirathe, sagte ich ihr, was man sich in der Welt erzählte, daß er nämlich an einem veralteten Uebel leide, welches sich auf seine Kinder fortsetzen würde. Bald nach dieser Mittheilung fuhr meine Frau nach London, um Dr. Priestley (einen der ersten Frauenärzte Englands) zu consultiren. Weßhalb, sagte sie mir nicht genau, und erst später erfuhr ich, daß sie in London mit Johnstone beisammen gewesen sei. Noch immer hatte ich keinen Verdacht gegen ihre Treue. In Walton wurde sie, einen Monat vor der Zeit, von einem Mädchen entbunden, welches kränklich und halb blind zur Welt kam. Aerzte erklärten dies für ein ererbtes Leiden, ich selbst aber war nie krank gewesen. Das Kind sah ich erst am dritten Tage nach der Geburt und damals sagte sie mir: „Karl! Ich habe dich betrogen. Du bist nicht der Vater dieses Kindes." Ich erwiderte darauf kein Wort, weil ich diese Aeußerung für eine krankhafte Eingebung hielt, glaubte ihr auch nicht, als sie mir am andern Tage dasselbe sagte. Erst einige Tage später, als sie unter Schluchzen ihre Selbstanklage zum drittenmale wiederholte, wurde ich unruhig und fragte sie, was ihr Reden zu bedeuten habe. „Ich habe dich betrogen" — wiederholte sie in großer Aufregung — „Du bist nicht der Vater dieses Kindes, Lord Cole ist sein Vater". Und als ich sie nun weiter fragte, gestand sie, „daß sie mit diesem verkehrt, und mit Sir Fred Johnstone und dem Prinzen von Wales und Anderen oft am hellen Tage —" Von da an lebte ich nicht mehr mit meiner Frau, obwohl sie mich wiederholt darum bat. Am 24. März sah ich sie zum letztenmale. Mittlerweile hatte ich ihren Schreibtisch durchsucht und fand darin verschiedene gegen sie zeugende Schriftstücke, unter diesen Briefe und ein Taschentuch des Prinzen von Wales, nebst zwei Rechnungen von Londoner Hotels, in denen sie übernachtet hatte. Nach dieser Aussage wurde der Gatte durch den Gegenadvocaten einem lebhaften Kreuzverhör unterzogen. Dieser brachte jedoch nichts Neues, besonders Mittheilenswerthes zu Tage.

---

* Dem Komponisten Anton Wallerstein in Dresden ist vor Kurzem die Ehre zu Theil geworden, in den Verein französischer Schriftsteller und Komponisten in Paris aufgenommen zu werden. Es ist dies ein Beweis für die Verbreitung und Popularität, deren seine Kompositionen in Frankreich sich erfreuen. Daher hat auch Fetis in der neuesten Auflage seiner Biographie universelle des musiciens Wallerstein einen ehrenvollen Platz unter den Komponisten der Gegenwart angewiesen.

* Seltenes Geschick. Wir leben nicht mehr in der romantischen Zeit, wo der Tod „am gebrochenen Herzen" eine Art Mode gewesen sein muß; dennoch erneuern sich dann und wann auch in unseren Tagen Beispiele dieser Gattung. So verstarb in voriger Woche in Berlin ein Gärtner, der seit 40 Jahren auf ein und demselben, vor dem Potsdamer Thore belegenen Landsitze beschäftigt gewesen und eben so lange verheirathet war. Er empfand in seiner glücklichen Ehe keinen anderen Kummer, als die Besorgniß, daß seine Frau eher als er vom Tode abberufen werden könne. Das Schicksal bewahrte ihn jedoch vor solchem Verluste. Am verwichenen Freitage fand die Beerdigung des Gärtners statt. In dem Augenblicke, als der Sarg zugeschraubt werden sollte, bat die Wittwe, den Deckel noch einmal aufzuheben. Das arme Weib neigte sich über das bleiche Gesicht des Todten, küßte es und rief mit schluchzender Stimme: „Hol' mir bald nach!" Dann wandte sie sich um, trat einige Schritte vorwärts und — sank leblos zu Boden; ihr war „das Herz gebrochen". Heute ruht sie im Grabe neben ihrem Ehegenossen, der sie so bald zu sich gerufen hatte.

* Dresden wie es sich — zusammengefunden! — Das Kriegsdepartement hat nur 7 Krieger, 1 Fähnrich, 1 Gemeinen, 1 Pulver, 1 Kampfrath, 1 Kämpfer, 27 Ritter, 2 Pfeiffer, 1 Stahl und 1 Stahlschmied. 1 Degen und 2 Zuckschwerter für die „Rache", 2 Schwertfeger, 12 Harnische, 1 Collet, 6 Helme mit 3 Bugern aufzuweisen. Geschützt durch 4 Forts und 9 Schanzen wurden 3 Kriege geführt. Auf 9 Boden liegen 1 Flasche, 11 Flecke, 1 Fleckifen, 3 Bücher, darin 1 Brief, ferner 3 Becher, 1 Dose mit 4 Senf, 4 Flügel, 7 Gläser, 1 Hackebeil, 2 Halftern, 1 Hemeiser, 30 Haufen, wovon 3 „Maß", 7 Heber, 5 Kämmel und 1 Kamm, 1 Kästel, 1 Karte, 3 Kittel, 1 Klammer, 1 Knopf, 1 Knöpfel, 4 Kober, 2 Körbe mit 10 Schmalz, 5 Krüge, 1 Lade, 3 Maß, 6 Polster, 3 Redestücke, 1 Schimmel, 1 Spahn, 3 Spalte hölzer und 1 Zange. An Baulichkeiten findet sich wenig vor: 2 Backhäuser, 1 Backofen, aus dem 1 Rauch steigt, 1 Dammmühle mit 6 Ecken und 1 Eckstein, in welcher 5 Hautmänner, 3 Haushälter und 2 Helfer wohnen. In 1 Hofe, an das 4 Höfgen stoßen steht 1 Holzhaus, in dem Hofmüller mit 1 Holzmann wohnt, die aber nur 2 Hölzer, 11 Stangen, 1 Stock und 4 Stöckel besitzen. Unter einer Kammer mit Stubenrauch, in welcher 1 Kellhauer und 3 Kellermänner wohnen, ziehen 25 Keller hin, die bloß 3 Ritze mit 25 Stechen haben. Darum zieht sich 1 Mauer, welche noch 4 Räume, darunter 3 „Schmale" und 1 Reinhoff und 2 Plätze umschließt. 1 Schließer verwahrt Alles durch Schloß, 1 Riegel und 1 Schlüssel, hat aber 45 Dietriche. Auf 3 Steinbergen von 3 Steinbächen umschlossen stehen 7 Steinhäuser, die von 3 Steinmetzen aus 29 Steinen nur, wovon 1 „Unbehauen" erbaut sind. In den darin befindlichen 10 Zimmern wohnen 52 Zimmermänner und 2 Steinbrecher. — Die Caractere der Dresdner sind verschieden. 1 Holder gibt 1 Schmatz, 5 Göttliche, 1 Hübscher und 5 Hübschmänner sehen in 3 Spiegel; 2 Hupfer, 1 Huscher und 16 Kahle stehen dabei. Zu 15 Junghänsen gesellen sich 5 Jungnickel, die 3 Kalauer reißen. 2 Karge sehen 2 Kauern zu. 3 Kegler und 2 andere Spieler lassen sich von 1 Kegelmann 10 Kegel aufsetzen und machen 1 Rumor. Sie werden von 11 Kellnern bedient, wovon 3 Sauberlich, 3 Säurig, 1 Unreiner und 1 Stinker ist. Unter 29 Klugen gibt's 2 Schnappauf's. Zu 4 Vollsäcke gehören 17 Reiche, 3 Sparmänner, 1 Reichmann und 1 Sorgenfreier. Dazu gehören 3 Presser und 1 Preller, die mit 4 Schmeißern ihren 1 Schmiß gemacht haben. Die Poesie vertritt 1 Reimer, dem seine Verse 4 Mal „Schnuppe" sind. Der 1 Naturforscher „Suchsland" übertrifft 6 Lästige, doch 72 Kühne machen mehr. 8 Renner wagen mit 7 Tänzern 1 Tanz. Der 1 Ruhkopf und der 1 Steinkopf werden von 40 Rothen und 4 Ruckern nicht im Stiche gelassen. 5 „Schämen" sich, aber 2 Schaffräthe und 1 Woller mit 4 Willen, von denen 3 „Wenig", 1 noch „Weniger" stark sind, macht sie wieder „Wohlgemuth", weshalb sie von 26 Waisen „Willkomm" geheißen werden, auf daß es ihm „Wohlgeh". „Würdig" ist nur 1 Wittwe, die nicht einmal mit 1 Tändler etwas zu thun haben will. 1 Wünsler, 1 Wüstling und 1 Zähler spielen „Wunderlich" mit 1 Würfel um 1 Wurst mit 2 Zipfel; 1 Louis möchte dabei gern Zaicker sein, aber 14 Zänker und 1 Zürner raisonniren darüber. 5 davon stehen „Baldauf" und 1 ist „Balbeweg". 3 sind Biedermänner, 7 sind noch „Besser" und 2 weinen „Bitterlich" sich die Augen „Blind". 1 Casper sieht zu. Ehrliche giebt's blos 20, davon sind 5 „Etlich"; der Schlimmste davon ist der Eisenbeis mit den 2 Craushaaren, weil er 1 starker Esser ist, denn er liebt 1 Franz von 2 Süßen von Süßmilch und 1 Suppe, die aber „Feurig" ist. 6 führen mit 10 Freunden und 4 Freiern ihr „Friesleben", 18 machen es „Anders". 10 davon sind Fröhlich, 2 Fröhlicher, 1 Geschwind, 1 ein Scherzer der 1 Scherz liebt. 1 Grimmig, 1 Grobleben, 2 Grübler, 3 Hämische und 3 Hetzer ärgern sich darüber, sie werden durch 1 Hastmann „Ungern" in 1 Haft gebracht. 8 Goldfriedriche und 1 „Gute" lachen dazu, ebenso 6 Gutmänner; 26 Hänsel und 2 Hänschen sagen gar nichts dazu. — Die Münze ist schlecht bestellt. Außer 4 Zwanzigern finden wir in der Stadtkasse nur noch 1 Gulden, 14 Heller und 1 Pfennig und das ist für den „Sammler", der die beiden „Pfennigdörfer" bereist, keinen „Pfennigwerth". — Moral und Tugend ist da. 1 Friede, 4 Demüthige, 1 Frommann, 1 Geduldiger, 6 Kräftige, die den 18 Kummern helfen, 1 Muthiger, 7 Redliche, 4 Troste und 1 Wohlfahrt. Das 1 Frauenlob wird durch 1 Amme verwischt. Leider giebt es noch 9 Händel, 1 Hochauf, 4 Hochmüthige, 3 Hoffärtige, 1 Irrgang, 4 Schimpfe, 5 Schlechte, 4 Schlechtere, 1 Schleicher, 1 Schlemmer, 1 Spott, 1 Streit, 2 Trotz und 1 Trutz, 1 Unbescheiden, 5 Unruhige, 1 Wehe und 1 Uebel — da nützt Lob und Redelob nichts. — Die Zeit ist komisch eingetheilt; der Herbst kommt 6 mal, der Lenz 2, der Winter 22, Ostern 4, der Ostertag 2, Pfingsten 2 und der Sommer 11 mal. Freitage giebt's 7, Mittwoch 1, Montage 2, Sonntage 15, Mittage 11, überhaupt nur 1 Tag. Der März kommt 3 mal, der Mai 19 mal. Diesen erlebt man auf dem 1 Winterberg, wo 6 Wirthe sind. — Aber erst das Thierreich. In 1 Grünewald, in dem nur 12 Bäume wachsen, leben 34 Förster und 1 Försterling, 14 Jäger, 31 Schützen mit 5 Spießern, 1 Speer und 1 Pfeil. Dabei existiren noch 3 Pfeilschmidts und 1 Schützel. An Wild giebt's 4 Eberlein, wovon 1 Speck hat, 23 Füchse, wovon 6 „Schnell", 1 Gans mit 5 „Gansaugen" und 1 Gänsel, 12 Geier mit 31 Schnäbeln, wovon 4 „Schädlich", 4 Greife, 1 Goldhahn, 16 Hasen, wovon 8 Springer 1 Sprung machen, weil sie 4 Treiber jagt; 7 Hirsche, 1 „Kreideweiß", 5 Hirschel, die 2 Hunde jagen, von denen 1 „Toll" ist; 2 Keiler, 16 Löwen, 1 Löwel mit 1 Löwenklaue und 6 Pfotenhauern, 14 Raben, 1 „Schönweiß" und 1 Röschen in 3 Rabenhorsten, 4 Rudel Rehe, je zu 6 Stück auf 6 Rehfeldern, 2 Schneppen, 2 Sprechte, 2 Sperber, die auf 7 Sperlinge, 1 Taube, 5 Täuber und 2 Tümmler lauern und 1 Steinbock. 1 Vogler hat an 1 „Stock" 15 Gebauer Längen, darin lassen ihren „Vogelgesang" erschallen 7 Goldammer, 4 Grillen, 3 Zeisige, 4 Hauptvogel, 1 Krähe, 3 Nachtigallen, 1 Stieglitz, 1 Wachtel und noch 46 andere Vögel. 1 Junghänel guckt nach 1 Käfer, 1 Hummel, 1 Schnecke und 1 Mücke mit 3 Rüsseln. In 1 Fließbach sitzt 1 Frosch, 4 Hechte jagen 1 Gründling und 1 Krebs sieht zulag zu. Die 19 Heringe mit 2 Seelen gehören nicht hierher. — Berühmte Männer sind sehr wenig aufzuweisen. Dresden besitzt nur 1 Gellert, 1 Franklin, 2 Hufelands, jedoch 5 Schiller, 4 Luther und 12 Körner.

* Ein frecher Diebstahl ist in der vergangenen Woche auf der Bahn nach Zehe Karl der Rheinischen Eisenbahn in Rheinfelden ausgeführt worden. Es sind dort nämlich im Ganzen 67 Stück Eisenbahnschienen, deren jede circa 250 bis 300 Pfund wiegt, gestohlen worden, und zwar in der Nacht auf den Sonntagsend 37 Stück, nachdem die übrigen einige Nächte vorher abgeholt worden waren. Die Schienen sind zum Vergnügen Markischen Güterbahnhofe transportirt worden, von wo sie in die Ferne transportirt werden sollten, wurden aber angehalten. Die Vermittler wie die Diebe sind bereits verhaftet.

* Aus Spanien wird von einem schrecklichen Verbrechen berichtet. Am 17. Februar, gegen 3 Uhr Morgens, drang in Alcira bei Valencia eine Bande, indem sie ein Loch ins Dach machte, in das Haus eines gewissen Baluda ein. Dieser, seine Frau und sechs Kinder lagen im Schlafe. Die Rotte bemächtigte sich zuerst des Vaters und der Mutter, warfen sie zu Boden und steckten ihnen Knebel in den Mund, um sie am Hülferufen zu verhindern. Sie rissen dann die Kinder aus ihren Betten, banden sie fest und verhinderten sie, irgend eine Bewegung zu machen. Dann — und dies ist kaum glaublich — warfen sie sich über ihre Opfer her, rissen ihnen die Augen aus, schnitten ihnen die Zungen ab und mißhandelten sie auf alle mögliche Weise. Dem Vater und dem ältesten Sohne hieben sie noch die Füße ab und hingen sie dann an den Bäumen auf. Alsdann frühstückten sie und verließen bei Tagesanbruch das Haus. Erst um 8 Uhr Morgens entdeckten die Nachbarn die schreckliche That. Die Zeichen, durch welche der Vater sich trotz seines Zustandes verständlich machen konnte, ermöglichten es, den Wüstlingen auf die Spur zu kommen. Zwei, von denen der eine ebenfalls Baluda heißt und ein naher Verwandter der Opfer ist, wurden bereits festgenommen. Es scheint, daß Privatrache der Grund zu diesem scheußlichen Verbrechen war. Man weiß noch nicht, ob die Opfer mit dem Leben davonkommen werden. Es dürfte übrigens wahrscheinlich sein, daß diese ersten Berichte an Uebertreibungen leiden.

* Eine neue Erfindung. Ueber eine neue Erfindung wird in der „N. Zürich. Ztg." Folgendes mitgetheilt: „Herr Theodor Zuppinger in Männedorf (Zürichsee) hat einen Mechanismus erfunden, welcher das gesprochene Wort unmittelbar niederschreibt". Der Grundgedanke beruht darauf, die Sprachwerkzeuge nicht nur zum Sprechen, sondern auch unmittelbar zum Schreiben zu gebrauchen; der kleine, höchst sinnreiche Mechanismus, die ganze Maschine ist etwa handgroß, wird mit den Sprachorganen so in Verbindung gebracht, daß die Bewegungen der Zunge, der Lippen, des Gaumens ꝛc. sich auf den Mechanismus übertragen, dessen außerordentlich sinnreiche Gliederung von solcher Beschaffenheit ist, daß die mitgetheilten Bewegungen auf die Theile eines eigenthümlichen Schreibapparates wirken. Der kleinen Maschine entrollt während des Sprechens ein schmaler Papierstreifen (ähnlich wie unsern Telegraphen Apparaten), auf welchem das Gesprochene schwarz auf weiß in eigenthümlicher Schrift zu lesen ist. Die Schrift besteht, wie die gewöhnliche Telegraphenschrift, aus Punkten und Strichen, die aber nicht in einer Linie hinter einander stehen, sondern sich in fünf Linien neben einander gruppiren; jedem Laute und allen Lautverbindungen entsprechen besondere Gruppirungen, so daß eine besondere Mannichfaltigkeit an Schriftzeichen entsteht: es ist gleichgiltig, in welcher Sprache man spricht, und das Merkwürdigste ist, daß eine veränderte Form der Aussprache sich durch gewisse Veränderungen in den entsprechenden Schriftzeichen erkenntlich macht. Da der Papierstreifen sich mit immer gleicher Geschwindigkeit dem Instrumente entrollt, so wird sogar durch die entstandene Lautschrift der Rhythmus der Sprache wiedergegeben. Das langsam gesprochene Wort erscheint in der Schrift gestreckt, die einzelnen Schriftzeichen stehen weiter aus einander; beim raschen Sprechen stehen die Schriftzeichen gedrängter. Da das Instrument in Form von Schriftzeichen die Muskelbewegungen des Sprechenden, die Bewegungen der Sprechorgane wiedergiebt, so ist es gar nicht nöthig, laut zu sprechen, man kann daher die Maschine zum Stenographiren benutzen; man hätte einfach nur jedes Wort des Redners lautlos nachzusprechen, um das Gehörte durch die Maschine geschrieben zu erhalten. Der Erfinder hoffe, daß sein Instrument gerade in der hier angedeuteten Richtung wohl zunächst praktische Verwendung finden dürfte. Der Gebrauch des Instrumentes will natürlich erlernt sein; es ist nothwendig, mit bestimmter, ausgeprägter Articulation zu sprechen; daran kann aber der Gebrauch unmöglich scheitern. Wir haben gesehen, wie ein 14jähriger Knabe die ersten Worte des „Unser Vater" mit der Maschine sprechend niederschrieb; wir ließen dieselben Worte mehrmals wiederholen, langsam und rasch sprechen, und immer erschienen die Schriftzeichen auf dem Papierstreifen, den die Maschine entrollte, gleich präcis und bestimmt. Schwierig ist noch das Lesen der Schrift vorzüglich wegen der großen Mannichfaltigkeit der Schriftzeichen; der Erfinder besitzt aber den Schlüssel zu derselben und ist gerne bereit, die Schrift Denen zu zeigen, die sich dafür interessiren."